

Projektbeschreibung: „Offene Räume“ im Gemeindezentrum Steckfeld

„Suchet der Stadt Bestes, dahin ich Euch habe wegführen lassen, und betet für sie zum Herrn; denn wenn's ihr wohl geht, geht es euch auch gut! (Jeremia 29,7)“

Kirchengemeinden verstehen sich als Orte, die zu gelingendem Alter, zu guten Generationenbeziehungen beitragen und Familien stärken wollen. Sie haben den Anspruch, Lern- und Lebensgemeinschaft für alle Menschen zu sein, in denen Leben geteilt und Partei für Menschen ergriffen wird, die in unserer Gesellschaft übersehen werden. Gleichzeitig ist jedoch auch deutlich, dass Kirchnähe längst nicht mehr selbstverständlich ist, vor allem nicht im jungen und mittleren Lebensalter. Ein Blick auf die momentan erreichten Milieus zeigt, dass Kirche für ihren Auftrag, Menschen am Rande der Gesellschaft einzubeziehen und die Kluft zwischen Kirchgänger*innen und Diakoniebesucher*innen zu überwinden, in vielen Fällen nicht gerüstet ist.

Kirche im Wandel?

Es stellt sich die Frage: wie verstehen wir Gemeinde? Ist Kirche Teil einer immer pluraler werdenden Welt, die mitgestalten will oder eine besondere Gegenwelt, um ihren Mitgliedern einen sicheren Raum zu gewähren? In Gruppen und Kreisen kann so ein sicherer Raum gefunden werden, aber wenn Kirche ihre gesellschaftliche Relevanz, ihren Einfluss auf Werte und gesellschaftliches Miteinander nicht verlieren will, muss sie sich öffnen, mit anderen Akteur*innen im Gemeinwesen kooperieren, neue Milieus entdecken. Um Menschen über den eigenen Tellerrand hinaus zu erreichen, braucht es offene, gemeinwesenbezogene Formen. Gemein- und Sozialraumorientierung sind unerlässlich – denn Kirche hat als Akteurin Verantwortung für die gemeinsame Gestaltung des beziehungsorientierten Lebens. Güter teilen, Kranke besuchen, den Tisch für alle decken: diese urchristlichen Vorstellungen stehen heute in Verbindung mit dem Schlagwort „sorgende Gemeinschaft“. Einem Ideal, dem es an Außenwirkung fehlt. Will Kirchengemeinde heute Caring Community werden, muss sie Ressourcen (auch Gemeindehäuser) so nutzen, dass sie dem gesamten Gemeinwesen dienen. Kirchen können durch ihre parochiale Verfasstheit und Präsenz Voraussetzungen schaffen, dass Bürger*innen nachbarschaftliche, selbstorganisierte Formen des Zusammenlebens und der Freundschaft gestalten.

Stuttgart – der Stadtbezirk Plieningen-Birkach

Im Stadtbezirk Plieningen-Birkach leben laut Sozialdatenatlas 2016 ca. 20.300 Menschen. Ca. 6000 davon sind Evangelisch. Die zukünftige Verbundkirchengemeinde Plieningen-Birkach hat im Steckfeld ein Gemeindehaus, das wenig genutzt wird und an Relevanz für die Nachbarschaft verliert, denn viele werden von klassisch kirchlichen Angeboten nicht erreicht. Die Bewohner*innen in den benachbarten Wohngebieten Chaussee- und Steckfeld sind mit 13% bzw. 10% laut Sozialdatenatlas von einer durchschnittlich höheren Abhängigkeit von ALG II und anderen Sozialleistungen betroffen. Aufgrund der Nähe zur Universität Hohenheim wohnen überdurchschnittliche viele junge Studierende in der Nachbarschaft. Öffentliche Treffpunkte gibt es außer einer kleinen Bäckerei nicht. Der Ruf nach einem Stadtteil- und Familienzentrum wird auch von Seiten des Bezirksrathauses immer lauter.

Das Konzept der „Offenen Räume“

Seit Januar 2019 überlegen wir in unterschiedlichen Gremien, welche Konsequenzen aus diesen Beobachtungen gezogen werden müssen. Entstanden ist das Konzept der „Offenen Räume“. Wir sehen Potential, denn es gibt Räume und eine Diakonin, die einen 30%-Auftrag zu gemeinwesenorientierter-diakonischer Arbeit hat. In einem ersten Schritt sollen zwei barrierefreie Räume ihren Staub verlieren und so umgestaltet werden, dass eine gemütliche Atmosphäre entsteht. Mit einem Code-Schließ-System soll der Zugang für Gruppen möglichst einfach sein. Die Voraussetzungen sind gut, denn es gibt bereits eine barrierefreie und kindgerechte Toilette. Grundsatz ist, dass BürgerInnen in der Nachbarschaft Teilhabe erfahren und diese Räume in einem zweiten Schritt so füllen können, wie es ihren Bedürfnissen entspricht. Dazu fand am 28.11.2019 ein Format zur BürgerInnenbeteiligung statt, zu dem breit eingeladen wurde und bei dem sich einige Nachbar*innen bereits trafen. Mit Ulrike Dellit vom Beratungszentrum Jugend und Familie in Möhringen, einer ehrenamtlichen Architektin, einem Vorbereitungsteam und dem Kirchengemeinderat konnten konzeptionelle Fragen vorangetrieben werden. Nun stehen wir vor der Umsetzung: im Januar/Februar sollen die Räume mit einem Team umgestaltet werden, im März die Eröffnung stattfinden. Wir kalkulieren, dass die Umgestaltung und Einrichtung der Räume und des dazugehörigen Innenhofs 7000 Euro kosten werden. Für den laufenden Betrieb im Jahr 2020 erwarten wir Kosten in Höhe von 4000 Euro für Veranstaltungen, Material, Reinigungs- und Verwaltungskosten. Die Kirchengemeinde kann 6000 Euro selbst aufbringen, sodass ein Spendenbedarf von 5000 Euro besteht.

Die Säulen der „Offenen Räume“

Niedrigschwelliger Treffpunkt	Selbstorganisation	Aktionen/Veranstaltungen
<p>Offener Raum für Alle mit festen Öffnungszeiten</p> <p>Sein, ohne zu konsumieren, Gesprächspartner*innen finden</p> <p>Je nach Interessenslage: Spielzeug, Bücherregal, Tauschregal, Spiele...</p> <p>a) Gemütliches Wohnzimmer: Sessel, Tische, schöne Farben, gute Beleuchtung, Kaffeemaschine</p> <p>b) Gemütliches Arbeitszimmer: Arbeitstisch, Board, bequeme Stühle, gute Beleuchtung, schöne Farben</p>	<p>Räume (kostenfrei) für Gruppen zur Verfügung stellen</p> <p>Kooperationen mit bürgerschaftlich Engagierten, Sozialen Diensten und Vereinen</p> <p>Je nach Interessenslage: Seelsorgeangebot für Menschen in Krisensituationen Beratungsangebot Eltern-Kind-Gruppe Lernraum für Studierende Smartphone-Nachhilfe Musikunterricht Kinoabende Spieleabende Stammtisch, After-Work-Treff Kleidertausch etc.</p>	<p>Elternseminare/-kurse Willkommensfrühstück des Familienberatungszentrums Aufklärungskurse für Mädchen/Jungen</p> <p>Je nach Interessenslage: Glaubenskurse Letzte-Hilfe-Kurs</p>